

mit in den Blick ein. – Im Anschluss kann Sabine REICHERT, *Inmitten der Stadt? Der Dom als öffentlicher Ort im Mittelalter* (S. 109–125), ausgehend von ihrer Diss. über das Verhältnis von Stadt und Bischofskirche in Trier und Osnabrück (2014, vgl. DA 73, 878f.) wichtige Beobachtungen zu Fragen der verfassungstopographischen und liturgischen Funktionen von Dom und Dombezirk im hohen und späten MA zur Debatte stellen; der Blick geht dabei bis zum spektakulären Auszug des Wormser Klerus im Konflikt mit dem Rat ab 1499. – Zu verweisen ist noch mit Blick in das 16. Jh. auf Daniela BLUM, *Recht und Fakt, Sakraltopographie und Geschlecht. Aspekte der Wormser Mehrkonfessionalität und ihrer Erforschung* (S. 127–144), sowie Busso DIEKAMP, *Martin Luther auf dem Reichstag 1521. Wormser Erinnerungsorte* (S. 145–228), der quantitativ und thematisch den Band allerdings fast sprengt. Die ohnehin weit gespannte Thematik der Beziehungsfelder Dom und Stadt trägt zu einem recht disparaten Gesamteindruck des Bandes bei. Von daher ist das Fehlen sowohl einer inhaltlichen Einführung oder verklammernd-bilanzierenden Zusammenfassung als auch von Registern und Informationen zu den Vf. zu bedauern.

Gerold Bönnen

Das Erzbistum Mainz 2: Die Mainzer Erzbischöfe von 1396 bis 1484. Im Auftrage der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen bearb. von Wolfgang Voss (*Germania Sacra. Dritte Folge* 21) Berlin / Boston 2023, De Gruyter, X u. 277 S., Taf., ISBN 978-3-11-108647-7, EUR 109,95. – Der erste in der Mainzer Erzbischöfsreihe der *Germania Sacra* erschienene Band behandelt in chronologischer Reihenfolge die acht Erzbischöfe, die zwischen 1396 und 1484 die *Sancta Sedes Moguntina* innehatten. Zu den zentralen Themen, mit denen sie sich während dieser knapp 100 Jahre auseinanderzusetzen hatten, zählten das Abendländische Schisma, die Reformkonzilien sowie das Verhältnis zur Kurpfalz und der Landgrafschaft Hessen. Für die Geschichte des Erzbistums besitzt der Zeitraum noch einmal eine besondere Bedeutung: Denn das Schisma zwischen Diether von Isenburg und Adolf II. von Nassau 1461 und die daraus resultierende, blutig ausgetragene „Stiftsfehde“ stürzten das Erzstift in eine schwere Krise, von deren Folgen es sich erst unter Berthold von Henneberg erholen sollte (dessen Episkopat aber dem anschließenden Band vorbehalten ist). Die Lebensbeschreibungen folgen jeweils dem gleichen Schema: Behandelt werden zunächst Herkunft und Wahl (bei dem 1463 abgefundenen und 1475 wiedergewählten Diether von Isenburg auch die Zeit zwischen seinen beiden Pontifikaten), darauf folgen Abschnitte über die Beziehungen zu den benachbarten Landesherren, zum Reichsoberhaupt und zum Papst sowie zum Domkapitel, bevor dann weitere Kapitel dem Erzbischof als Landesherrn, als Ordinarius seiner Diözese und als Metropolit gewidmet sind. Kurze Schilderungen von Tod, Porträt und Nachleben sowie Beschreibungen von Wappen, Siegeln und Münzen beschließen die einzelnen Viten. Hervorzuheben ist, dass jeweils in einem Unterkapitel zum Erzbischof als Landesherrn das Verhältnis gegenüber den Juden thematisiert wird. An ungedrucktem Quellenmaterial wurden vom Vf. vor allem die im Staatsarchiv Würzburg aufbewahrten Abschriften der